



*donum* *vitae*  
Köln e. V.  
beraten – schützen - weiterhelfen  
**Jahresbericht 2015**

## Hoffnung schenken

Liebe Mitglieder und Förderer  
von *donum vitae Köln!*

Manche werden sich noch erinnern an eine Bezeichnung, die sich anscheinend aus unserem Sprachgebrauch verabschiedet hat. Über eine schwangere Frau sagte man: „Sie ist guter Hoffnung“. Diese Hoffnung drückte die Freude aus, ein Kind zu erwarten, verbunden mit dem Wunsch, es möge gesund zur Welt kommen.

Offenbar wurde die „gute Hoffnung“ aber nur verheirateten Frauen zugestanden, denn eine „uneheliche Mutter“ wie auch ihr „uneheliches Kind“ waren mit einem Stigma behaftet, was in der Regel mit erheblichen sozialen Nachteilen verbunden war. Eindrucksvoll hat Goethe in seinem „Faust“ (Teil 1, 1808) in der Figur Gretchens die Situation einer solchen Mutter ge-



zeigt, die in ihrer Verzweiflung ihr Kind ertränkte. Was im Drama die Menschen rührte, führte in der Realität noch lange nicht zu einem Umdenken, zumal wenn „Standesunterschiede“ eine Rolle spielten. Auch durch Scheidung auseinandergerissene Familien waren im gesellschaftlichen Ansehen diskriminiert.

Heute sind durch eine neue Gesetzeslage wie auch durch ein verändertes gesellschaftliches Klima andere Bedingungen geschaffen. In der Bezeichnung „alleinerziehende Mutter (oder Vater)“ schwingt Hochachtung mit für die besondere Leistung, die in der Regel verantwortungsvoll wahrgenommen wird, auch wenn sie im Lebensplan dieser Menschen meist so nicht

### Aus dem Inhalt:

<i>Wir sprachen mit Prof. Dr. Sternberg, Präsident des ZdK</i>	<i>Seite 2</i>
<i>Willkommenskultur bei donum vitae Köln</i>	<i>Seite 4</i>
<i>Erinnerung an Pfarrer Peter Paul Marré</i>	<i>Seite 5</i>
<i>Bilanz 2015 - Immer mehr Beratungsbedarf</i>	<i>Seite 6</i>
<i>Was für ein Tag! - Beratungsalltag bei donum vitae Köln</i>	<i>Seite 7</i>
<i>Sexualpädagogik im öffentlichen Diskurs</i>	<i>Seite 9</i>
<i>Männer in der Beratung – Herausforderung und Chance</i>	<i>Seite 10</i>
<i>Der Weg ins Leben – trotz schlechter Nachricht nach vorgeburtlicher Untersuchung</i>	<i>Seite 12</i>
<i>Fortbildungen und Fachtagungen</i>	<i>Seite 14</i>
<i>Pressespiegel</i>	<i>Seite 15</i>
<i>Donum vitae Köln e. V.</i>	<i>Seite 16</i>

vorgesehen war und häufig mit schweren seelischen Verletzungen verbunden ist.

Trotz der verbesserten Bedingungen kommen aber noch viele Frauen durch eine Schwangerschaft in große Konflikte, wenn - subjektiv oder objektiv betrachtet - die Weichen dafür schlecht stehen. Bei *donum vitae* können diese Frauen, kompetent und hilfreich unterstützt, aus der Panikfalle herausfinden und ihre Situation in gebotener Ruhe überdenken. Die größten Hürden können in der Regel abgebaut werden. Dennoch geht nicht jede Frau das verbleibende Wagnis der Verantwortung ein.

Von denen aber, die es getan haben, erhalten wir immer wieder dankbare positive Rückmel-

dungen. Das ist die schönste Bestätigung für unsere Arbeit, und wir werden diese weiterhin mit Überzeugung und Elan durchführen nach unserer Devise „Hoffnung schenken“. Die Möglichkeit dazu haben wir nicht zuletzt dank Ihrer Hilfe. Für Ihre treue und großzügige Unterstützung sei Ihnen im Namen aller Betroffenen von Herzen gedankt!

Ich freue mich, zusammen mit allen Vorstandsmitgliedern sowie dem Beratungs- und Verwaltungsteam, Sie auf unserer Mitgliederversammlung zu sehen und mit Ihnen Erfahrungen auszutauschen.

In herzlicher und dankbarer Verbundenheit

*Ihre Carola Blum*

## *Donum vitae* war und ist eine Erfolgsgeschichte - Wir sprachen mit Prof Dr. Thomas Sternberg, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK)

- *Herr Prof. Sternberg, nach Ihrer Wahl zum Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) haben Sie gefordert, dass das Engagement katholischer Christen in der Schwangerschaftskonfliktberatung bei donum vitae auch von den Bischöfen gewürdigt werden sollte.*

Nach meiner Wahl habe ich einige Briefe erhalten, in denen gefordert wird, das Zentralkomitee solle sich doch mehr einsetzen für das ungeborene Leben. Dazu möchte ich in aller Klarheit sagen: Wenn sich irgendjemand in diesem Land konsequent für das ungeborene Leben eingesetzt hat, dann war es das Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Das war über Jahre hinweg sogar das beherrschende Thema des Zentralkomitees.

Und dass dann die Katholiken bei einer gesetzlichen Regelung, die einzigartig ist in Europa, nämlich einer Pflicht zur Beratung vor der Abtreibung, einer Beratung, die dem Schutz des ungeborenen Lebens dienen muss, gesagt haben: Da werden wir jetzt mithelfen, dass

diese Beratung auch geschieht, - dann ist das ein Einsatz für das ungeborene Leben von hohem Grad. Es gehört zu den erschreckenden Erfahrungen, dass in der Folgezeit dieser Einsatz so verdreht wurde, dass in der Weltkirche der Eindruck entstehen konnte, das Zentralkomitee, die Laien in Deutschland, seien für Abtreibung. Nichts ist falscher.

Die Gründung von *donum vitae* hat damit zu tun, dass eine Regelung, die die deutschen Bischöfe in ihrer Mehrheit wollten und die mehrere Jahre im Auftrag der Bischöfe durch Caritas und SKF realisiert wurde, in unserem Land auch aufrechterhalten werden sollte, gerade weil sie so konsequent dem Lebensschutz diente und weiter dient.

Hunderte, wahrscheinlich tausende von Kindern sind geboren worden, weil die Beratung zum Leben bei *donum vitae* stattfindet. Dass noch einmal einer Frau vor der Abtreibung gesagt werden kann: „Halt inne, überleg, vielleicht gibt es andere Wege als die Abtreibung“. Das ist ein großartiger Einsatz für das Leben, der jede Achtung und Anerkennung verdient.

Und das hat nichts, aber auch gar nichts zu tun mit einer Zustimmung der Katholiken zur Abtreibung.

- *Die Mehrheit der Bischöfe war damals für den Weg, den donum vitae dann gegangen ist, und wurde vom Vatikan daran gehindert. Glauben Sie, dass die Bischöfe heute einen Weg suchen würden zur Anerkennung von donum vitae, denn das würde ja doch gegen den Papst gehen, auch wenn das jetzt ein anderer Papst ist?*

Nein, ich glaube nicht, dass da irgendetwas gegen den Papst gehen muss. Worum es im Augenblick geht, ist, dass man den Einsatz von *donum vitae* für das Leben im Grundsatz anerkennt und, dass man das Engagement der Laien hier respektiert. Das sehe ich auch in der Bischofskonferenz so. Das Wichtigste scheint mir im Augenblick, dass der Unvereinbarkeitsbeschluss zurückgenommen wird, der beinhaltet, dass hauptamtliche Mitarbeit bei *donum vitae* daran hindert, hauptamtlicher Mitarbeiter oder hauptamtliche Mitarbeiterin in kirchlichen Einrichtungen wie der Caritas zu werden. Das muss überwunden werden, und dafür werden wir uns einsetzen.

Ich glaube, wir haben nichts damit gewonnen, wenn wir das ganze jetzt politisch hochziehen und einen öffentlichen Eklat daraus machen. Denn der wird nur dazu führen, dass alle den Sturmriemen am Helm fester ziehen und sich zurückziehen auf Positionen, die vielleicht inzwischen doch überwindbar sind. Wir sollten in einer neuen Generation von Akteuren wieder einmal ruhig darüber nachdenken, wie die Ausgangslage damals gewesen ist. Es geht nicht um ein Gutheißen, es geht um eine respektvolle Haltung für den von den betroffenen Laien gewählten Weg zum Schutz des Lebens. Man muss den Weg nicht billigen, aber man soll ihn respektieren.

- *Wie sehen Sie die Zukunft?*

*Donum vitae* war und ist eine Erfolgsgeschich-

te. Aber ich glaube, um *donum vitae* als eine Vereinigung von katholischen Frauen und Männern zu bewahren - es ist ja kein katholischer Verein - ist eine stärkere Anbindung an kirchliche Strukturen dennoch sinnvoll. Ich glaube, dass es für die neue Generation von Katholiken bei *donum vitae* wichtig ist, eine kirchliche Anerkennung, Respektierung zu erfahren, die wie gesagt, nicht eine Billigung sein muss. Die Generation, die sich 16 Jahre lang mit großem Einsatz für *donum vitae* engagiert hat, tat das vor dem Hintergrund der Diskussionen um den § 218, Abtreibung und Schwangerschaftskonfliktberatung. Das waren Debatten, die haben uns über Jahre hinweg intensiv begleitet, und wir haben sie immer als Bischöfe und Laien gemeinsam Seite an Seite geführt.



Es gehört zu den Wertvorstellungen der Katholiken nach dem 2. Weltkrieg, dass sie immer zusammenstanden: Wir sind gegen Abtreibung. Und das ist bis heute so geblieben. Aber man muss das jungen Leuten deutlich machen, damit sie wissen, was uns hier antreibt.

Mir wäre es am liebsten, wir kämen zu einer Duldung des Verbandes auch in einem weiteren Sinne: einem Verein in der Schwangerschaftskonfliktberatung als bürgerlichem Verein von Katholiken. Ob das möglich sein wird, weiß ich nicht. In einem Punkt habe ich Hoffnung: Der Papst hat in seiner Enzyklika *Evangelii Gaudium* gesagt, dass ihm eine Kirche, die „verbeult“ ist, weil sie hilft, lieber ist als eine strahlende Kirche, die von nichts berührt wird. Es ist ja dieses Kirchenbild, das hinter der Ablehnung von *donum vitae* steht. Aber das ist nicht das Kirchenbild des 2. Vatikanum, das sich als dienende Kirche versteht, einen Dienst wahrnimmt. Wir werden helfen, wo wir können, wir werden auch dann helfen, wenn das vielleicht in der „Klarheit des Zeugnisses“ anders,

einfacher wäre, wie es die Gegner immer sagen. Aber die Klarheit des Zeugnisses war immer eindeutig.

Nur war die Bezeichnung der Schwangerschaftsberatungsbescheinigung als einer „Tötungslizenz“ seinerzeit eine ungeheuerliche Diffamierung und muss als solche auch benannt werden. Es gäbe nicht eine Abtreibung weniger, wenn es keine kirchliche Konfliktberatung gibt, es gäbe mit Sicherheit mehr.

- *Nun sagen ja die Bischöfe: Die Frauen kommen ja zu uns, sie kommen zu Esperanza. Wir haben einen großen Zulauf und geben Hilfe.*

Wir müssen unterscheiden zwischen Schwangerschaftsberatung und Schwangerschaftskonfliktberatung. Bei der Schwangerschaftskonfliktberatung geht es darum, ob eine Frau den Abbruch vornimmt oder nicht. Eine Frau, die sich bei Esperanza beraten lässt, muss ja eine 2. Beratung aufsuchen, wenn sie einen Abbruch vornehmen lassen will. Sie braucht die Beratungsbestätigung.

Erlauben Sie mir, aus einer Pressemeldung der Bischofskonferenz von 1997 zu zitieren, die den Sachverhalt völlig korrekt beschreibt im Hinblick auf die damalige Beratungstätigkeit der kirchlichen Beratungsstellen: „Hier darf der Begriff der Konfliktberatung nicht verwischt werden: Es geht nicht nur um Frauen, die ihr Kind grundsätzlich behalten wollen, aber wegen einzelner Sachkonflikte ratlos sind (Partnerbeziehung, Ausbildung, Wohnung, finanzielle Fragen usw.), sondern um abtreibungswillige Frauen, mit denen um Leben oder Tod ihres Kindes gerungen werden muss.“

Nur im Kontakt mit diesen Frauen kann es gelingen, ihnen Wege aufzuzeigen und Hilfen anzubieten, dass sie Ja sagen können zu ihrem Kind. Unsere Beratungsstellen leisten hier einen ganz wichtigen Dienst; manches Kind wäre nicht geboren worden ohne diesen Einsatz von Beraterinnen und Beratern in katholischen Beratungsstellen“ (Pressemitteilung der DBK vom 26.9.1997, S.3/4, Ziff2)

Hier sehen Sie den Grund, warum es *donum vitae* geben muss.

- *Es gibt Beratungsstellen, die finanzielle Schwierigkeiten haben. Sehen Sie die*

*Möglichkeit, dass die Kirche unterstützend eingreift?*

Diese Möglichkeit sehe ich zurzeit nicht. Uns geht es um die Aufhebung des Unvereinbarkeitsbeschlusses und eine Respektierung der Arbeit von *donum vitae*.

- *Ist Abtreibung heute überhaupt noch eine Frage in der Gesellschaft?*

Die Ablehnung von Abtreibung gerät gelegentlich in den Geruch von Nachhutgefechten einzelner Hinterwäldler, weil sie von radikalen Gruppen so scharf geführt werden. Wir müssen immer wieder deutlich machen, dass Abtreibung alles andere als etwas Normales ist.

- *Herr Prof. Sternberg, wir danken für das Gespräch.*

Mit Prof. Sternberg sprach  
Marie-Theres Ley, stellvertretende Vorsitzende  
von *donum vitae Köln*

## Willkommenskultur bei *donum vitae Köln*

In Köln erleben wir seit jeher eine kulturelle Vielfalt, die unsere bunte Gesellschaft widerspiegelt. Die Menschen und Familien, die hier leben, sind vielfältiger Herkunft, verschiedener Religionen, unterschiedlicher Hautfarbe. Uns allen gemeinsam ist die Sehnsucht nach einem Leben in Freiheit und Sicherheit. Das ist der legitime Wunsch jedes Menschen.

Wir, der Vorstand und das Team von *donum vitae Köln e.V.*, wünschen uns ein friedliches Zusammenleben aller Menschen in unserer Stadt. In unserer pluralen Gesellschaft gehört es dazu, unterschiedliche Wertvorstellungen zu haben. Auf dieser Basis kann man sich begegnen, auch streiten - mit gegenseitigem Respekt und immer auf der Grundlage unseres Grundgesetzes. Dazu gehört auch die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Wir lehnen jede Form von Intoleranz und Rassismus ab. Wir begrüßen in Köln eine weltoffene, friedliebende, annehmende und wohlwollende Atmosphäre. Wir hoffen, dass dies auch in Zukunft so bleibt, und arbeiten mit daran.

# Erinnerung an Peter Paul Marré

## Unser seelsorgerischer Berater starb am 18. Juli 2015

Als er am 18. Juli 2015 im Alter von 85 Jahren starb, war das nicht überraschend. Für alle, die ihn kannten und schätzten, aber auch für ihn selbst nicht. Er hatte sich im Wissen um seine schwere Erkrankung schon lange vorher in ein Hospiz begeben. Bei meinen Besuchen äußerte er in beinahe heiterer Gelassenheit sein Erstaunen darüber, dass er noch lebte.

Auch in dieser Zeit war er aber präsent geblieben mit der wunderbaren, selbstverständlichen Ausstrahlung seines liebevollen und liebenswürdigen Wesens. Und diese Präsenz endete auch nicht mit seinem Tod, wie es alle empfanden, die beim Trauergottesdienst am 24. Juli in der völlig überfüllten Sindersdorfer Pfarrkirche an ihn dachten, später auf dem Friedhof und beim anschließenden Beisammensein. „Gottesmann und Menschenfreund“ heißt es über ihn in der Todesanzeige, und in dieser Ausgewogenheit des Werteverständnisses ist seine Persönlichkeit wohl sehr zutreffend charakterisiert.



„PePa“ Marré's Leben war geprägt von vielen Überraschungen, traurigen wie schönen. Seine liebevolle Zuneigung zu den Menschen, denen er stets Gutes tat, bestimmte seine positive Lebenseinstellung, die sich auf andere übertrug. Er war uns in seiner natürlichen Weisheit stets ein guter und hilfsbereiter Partner.

Josef Prinz, der bei der Trauerfeier eine ergreifende Abschiedsrede gehalten hatte, schrieb uns: „Von Beginn an war er *donum vitae* sehr verbunden. Er war geprägt vom Geist des II. Vatikanischen Konzils und von Papst Johannes XXIII. Es war für Pfarrer

Marré selbstverständlich, dass er, als er darum gebeten wurde, die Räume von *donum vitae* segnete – klar wissend, wie und wo er sich damit innerkirchlich positionierte. Aber auch im festen Bewusstsein: der Segen kommt von Gott und er gilt den Mitarbeiterinnen und Ratsuchenden. Denn: Donum Vitae Donum Dei est!“

*Carola Blum*

## Meine Gedanken zu Peter Paul Marré

Hin und wieder kommt es vor, dass eine Frau im Schwangerschaftskonflikt gerne mit einem Priester sprechen möchte. Pfarrer Marré stellte sich immer sofort zur Verfügung. Es kam zu einem Treffen, entweder in der Beratungsstelle oder auch bei ihm zuhause. Er war jedes Mal sehr betroffen über das große Leid, in dem die Frauen sich be-

fanden und über ihre Gefühle der Ausweglosigkeit. Immer hatte er nur gute Worte für diese Frauen gefunden, was für ihre verwundeten Seelen eine Wohltat war. Sie fühlten sich durch die seelsorgerische Zuwendung in ihrer Not verstanden.

Er hatte aber auch immer Zeit für Gespräche mit uns Beraterinnen. In diesen betonte er seinen großen Respekt vor unserer Arbeit, die für ihn ein wichtiger und unerlässlicher Dienst war, auch im Sinne unserer Kirche.

*Claudia Kitte-Fall*

# Bilanz 2015 – Immer mehr Beratungsbedarf

1.091 Beratungsfälle - 2.530 Beratungsgespräche - 852 Informationskontakte

Im Berichtsjahr 2015 wurden insgesamt 2.530 Beratungsgespräche geführt. Davon waren 1.091 Erstberatungen, auf die allgemeine Beratung entfielen nach § 2 Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) 768 Fälle, 323 Beratungen waren Konfliktberatungen nach § 5/6 SchKG. Dazu kamen 852 Informationskontakte. Unsere Beratungszahlen steigen jährlich.

## Unsere Beratungsarbeit 2015 in Zahlen

1. Erstberatungen	
Beratungen nach §2 SchKG	768
Beratungen nach §§ 5/6 SchKG	323
<b>Beratungsfälle insgesamt</b>	<b>1.091</b>

2. Gesamtberatungen	
Beratungsgespräche nach §2 SchKG	2.175
Beratungsgespräche nach §§ 5/6 SchKG	355
<b>Beratungsgespräche insgesamt</b>	<b>2.530</b>

SchKG = Schwangerschaftskonfliktgesetz

Anlass der Erstberatungen nach §2	
Schwangerschaftsberatung	468
Familienplanungsberatung/ Kinderwunsch/ Verhütungsberatung	67
Beratung vor, während und nach pränataler Diagnostik	56
Nachgehende Beratung u. Begleitung nach Fehlgeburt und Totgeburt/Abbruch/plötzlichem Kindestod	13
Nachgehende Beratung und Begleitung nach Geburt	136
Sexualaufklärung/Sexualpädagogik	5
Sonstiges	20
Beratung nach §2 Abs.4 SchKG (Wunsch nach Kindesabgabe ohne Preisgabe der Identität)	1
Sexual-/Partnerschaftsberatung	2

Anzahl der sexualpädagogischen Gruppenveranstaltungen	
In der JVA Köln	10
In Schulen und Vereinen	72
<b>Insgesamt</b>	<b>82</b>

Insgesamt wurden 1.019 Personen erreicht.

### Weitere Aufgaben

1. Vergabe von Mitteln aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens“

Zu unseren Aufgaben gehört auch die Vergabe von Mitteln aus der Bundesstiftung „Mutter und Kind - Schutz des ungeborenen Lebens“. Bewilligt wurden im Jahr 2015 insgesamt 303 Anträge. Die finanziellen Notlagen sowie die persönlichen Belange der hilfsbedürftigen Schwangeren werden in der Beratung sehr deutlich. Immer mehr Familien sind von Armut betroffen. Bedauerlicherweise können wir

nicht allen Anfragen nach dieser Hilfeleistung nachkommen, da die Mittel der Bundesstiftung begrenzt sind.

## 2. Verhütungsmittelfonds 2014/2015

Seit Mai 2014 verfügen wir über einen Verhütungsmittelfonds, der von den Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen in Köln genutzt wird. Die Mittel für diesen Fonds stellt die Stadt Köln bereit. Die finanzielle Abwicklung erfolgt über das Jobcenter Köln. Nur Frauen, die im Bezug von Arbeitslosengeld II sind, können einen Antrag auf Übernahme der Kosten für die Verhütung stellen. Leider werden keine anderen einkommensschwachen

Personengruppen bei dieser Regelung berücksichtigt.

Dazu eine Erklärung:

Frauen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben, erhalten für die Verhütung keine Kostenübernahme über ihre Krankenkasse. Früher wurden bei den Frauen, die Sozialhilfe bezogen, die Kosten für Verhütung übernommen. Mit der Einführung von Hartz IV im Jahr 2005 entfiel die gesetzliche Regelung für die Kostenübernahme der Verhütung. Im zweiten Halbjahr 2014 wurden 32 Anträge bewilligt. Im Jahr 2015 wurden 78 Anträge gestellt und bewilligt.

## Gründe für die Erwägung eines Schwangerschaftsabbruchs (nach Häufigkeit)

1. finanzielle / wirtschaftliche Situation
2. familiäre, partnerschaftliche Probleme
3. körperliche/ psychische Verfassung
4. Wohnungssituation
5. Kindesvater steht nicht zur Schwangerschaft/ zur Frau
6. Situation als Alleinerziehende

Es gibt viele Gründe, warum Frauen einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung ziehen. Vorrangig wird von schwangeren Frauen die finanzielle / wirtschaftliche Situation angegeben. Fast genauso häufig werden partnerschaftliche Probleme als Grund für eine ungewollte Schwangerschaft genannt. Die ablehnende Haltung des Partners oder das

Fehlen einer festen Beziehung führen dazu, dass Frauen sich überfordert fühlen. Sie können sich ein Leben als Alleinerziehende nicht vorstellen und haben massive Zukunftsängste. Auch die psychischen und körperlichen Erkrankungen nehmen leider zu.

*Heike Flink*

## Was für ein Tag! - Beratungsalltag bei *donum vitae*

Einen Arbeitstag bei *donum vitae Köln* in Kürze zu schildern, ist schwierig, aber ich will es dennoch hier versuchen. Es ist mir ein großes Anliegen, das weite Spektrum unserer Arbeit und ihre Komplexität zu verdeutlichen.

Der Terminkalender ist auf zwei Wochen im Voraus ausgebucht, Notfälle werden aber immer eingeschoben. Zwischendurch kommen weitere Infos aus dem Sekretariat von Klientinnen, Behörden, Ärzten, Einrichtungen, die

dringend um Rückruf bitten. Immer wieder geht es in unserer Arbeit auch darum, Klientinnen in ihren Angelegenheiten gegenüber den Behörden zu unterstützen. Unsere Arbeit ist sehr vielfältig. Alle Mitarbeiterinnen müssen sich sofort auf jede neue Situation einstellen und die individuelle Problematik ernst nehmen.

Zum Beispiel ist da die junge Frau, die von der Schwangerschaft erst im 5. Monat erfuhr und damit völlig überfordert ist. Niemand soll etwas



„Was für ein Tag“ für unsere Beraterinnen Heike Flink, Claudia Kitte-Fall, Filiz Celenk und Anja Barsch (von links)

davon erfahren. Sie ist psychisch äußerst labil, ich mache mir große Sorgen um sie.

Oder die ausländische Studentin, die wegen der Schwangerschaft ihre Jobs verlieren wird und ihren Lebensunterhalt nicht mehr sicherstellen kann. Der Kindesvater steht nicht zu ihr und sie ist völlig auf sich allein gestellt. Sie hat keinen Anspruch auf Hilfe vom Staat.

Jetzt ein Paar in der Beratung: Es sind Eltern von vier Kindern im Alter von zehn bis einem Jahr und jetzt ist das fünfte Kind unterwegs. Der Vater ist zu sehr in seine Selbständigkeit eingebunden, das Geschäft läuft gerade nicht gut. Er weiß schon jetzt nicht, wie er für seine Familie sorgen soll. Die Mutter ist völlig überfordert, weil sie zu wenig Unterstützung im Alltag hat. Wie sollen sie da noch Kraft für ein weiteres Kind haben?

Und dann ist da noch die hochschwangere alleinerziehende Mutter, der man den Strom abgesperrt hat, weil sie die Rechnungen nicht gezahlt hat. Hilfe und Gelder müssen schnellstmöglich organisiert werden, denn es sind noch zwei andere Kleinkinder im Haushalt.

Es kommt die Flüchtlingsfrau, die ich schon länger betreue und für die ich einen Brief ans Jobcenter schreiben soll, weil sie unsere Spra-

che noch nicht so gut beherrscht. Die dann plötzlich eingeschlafen ist. Wenn ich sie nach einer Weile (leider) wieder wecken muss, sagt sie mir: „Wissen Sie, Frau Kitte, hier geht es mir gut und hier kann ich zur Ruhe kommen.“

Am Ende eines solchen Tages denke ich nur: Was für ein Tag!

Solche Tage gibt es häufiger bei uns.

Auch ohne auf die Inhalte oder Ergebnisse der Beratungen einzugehen, wird deutlich, welche Dramatik hinter jedem Fall steckt. Die Begegnung mit diesen vielen Menschen, die randvoll mit seelischem Elend sind, berührt mich sehr und beeinflusst mein Leben entscheidend. Ich selbst bin meinem Leben gegenüber sehr viel demütiger und dankbarer geworden.

Es wird viel geweint in unseren Räumen und manchmal weine ich mit.

Und trotz- und alledem wird auch viel gelacht in den Beratungsgesprächen, was oft hilfreich ist bei der Suche nach Problemlösungen.

*Claudia Kitte-Fall*

# Sexualpädagogik im öffentlichen Diskurs

Sexualaufklärung in der Schule ist seit jeher ein heikles Thema – sowohl für Schülerinnen und Schüler, deren Eltern, als auch für Lehrerinnen und Lehrer. Kein Thema birgt eine höhere Brisanz und bewegt die Emotionen auf allen Seiten so sehr wie die schulische Aufklärung!

In der Öffentlichkeit und Presse gab es dazu eine zunehmende Diskussion, inwieweit und in welcher Art und Weise sexualpädagogische Unterrichtseinheiten inhaltlich und methodisch konzipiert und durchgeführt werden sollten. Die kritischen Stimmen nahmen insbesondere die externen sexualpädagogischen Fachkräfte in den Focus und fürchteten eine Übersexualisierung. Wie positioniert sich *donum vitae Köln* in diesem Diskurs?

Die Richtlinien zur Sexualkunde des Schulministeriums NRW wurden zuletzt 1999 überarbeitet und traten zum 01.08.2000 in Kraft:

*„Die Sexualerziehung gehört zum Erziehungsauftrag der Schule. Sie erfolgt fächer-*

*übergreifend und ergänzt die Sexualerziehung durch die Eltern. Ihr Ziel ist es, die Schüler altersgemäß mit den biologischen, ethischen, sozialen und kulturellen Fragen der Sexualität vertraut zu machen. Sie soll die Schüler zu verantwortungsbewussten, eigenverantwortlichen und sittlich begründeten Entscheidungen, insbesondere in Ehe und Familie, und zur Toleranz gegenüber anderen Lebensweisen befähigen. Die Erziehungsberechtigten sind über Ziel, Inhalt und Methoden der Sexualerziehung rechtzeitig zu unterrichten.“ (Schulordnungsgesetz § 1 Absatz 5).*

Vor diesem Hintergrund und basierend auf einem christlichen Menschenbild wird Sexualpädagogik und sexuelle Bildung von *donum vitae Köln* altersgerecht, respektvoll, wertschätzend, achtsam, ganzheitlich, interreligiös und kultursensibel individuell konzipiert und angeboten bzw. durchgeführt. Dabei wird auf die Gleichberechtigung der Geschlechter besonderer Wert gelegt. Vielfalt wird explizit wertgeschätzt.

## Pubertät beginnt heute wesentlich früher

Diskriminierung bezüglich Rasse, Nationalität, Geschlecht, Religion, Alter, sexueller Orientierung oder politischer Einstellung lehnen wir ausdrücklich ab. Wir werben für Offenheit, Toleranz, Respekt und einen Dialog auf Augenhöhe mit Achtung vor der Würde des Mitmenschen. Dies wird in zunehmendem Maße aufgrund der Flüchtlingsströme in Europa immer wichtiger.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Tatsache, dass Mädchen und Jungen heutzutage viel früher mit dem Thema Sexualität in Berührung kommen, beispielsweise durch Fernsehen, Internet und andere Medien sowie in sozialen Netzwerken. Dabei fällt immer wieder auf, dass Kinder und Jugendliche im Umgang mit diesen Medien bereits eine hohe „User-Kompetenz“ haben, aber nur ge-

ringe „Medien-Kompetenz“. Das kann zu Verunsicherung und Überforderung führen.

Hinzu kommt, dass die Pubertät heute wesentlich früher beginnt als noch vor etwa hundert Jahren, als Mädchen beispielweise erst mit rund 18 Jahren ihre erste Menstruation erlebten. Mädchen der heutigen Generation sind bei diesem Ereignis ca. 12-13 Jahre alt, manche aber auch wesentlich jünger. Der Informationsbedarf ist groß und nicht immer ist es für die Heranwachsenden und/ oder deren Eltern möglich, jeweils in einer angemessenen Art und Weise sachlich-fachlich korrekte Informationen zu erhalten. Das Internet und andere Medien sind dabei nicht unbedingt - wie gewünscht oder erhofft - hilfreich! Die Schule hat den Bildungs- und Erziehungsauftrag - gemäß den vorgegebenen Richtlinien -

diese Informationen zu vermitteln. Unsere sexualpädagogischen Projekte möchten dies unterstützen und ergänzen. Sie sollen keinesfalls als Konkurrenz zum Biologieunterricht missverstanden werden.

Eltern haben dabei ein Recht auf Informationen über Inhalte, Methodik sowie Ziele und werden im besten Fall in den Prozess aktiv eingebunden. Dabei können Ängste, Vorbehalte und mögliche Missverständnisse angesprochen und geklärt werden. Dies ist insbesondere wichtig, um sowohl Vertrauen als auch Partizipation zu ermöglichen. Nur so kann der gemeinsame Bildungs- und Erziehungsauftrag gelingen. Das ist unser Ziel!

Kinder und Jugendliche, die ihre eigene Sexualität (immer besser) verstehen und diese von Seiten der Erwachsenen als respektiert und im Entwicklungsprozess positiv unterstützt erleben, werden befähigt, ihre eigenen Grenzen in diesem Bereich wahrzunehmen, zu achten und zu schützen. Das ist aktive Prävention!

Der ganzheitliche Ansatz von *donum vitae Köln* möchte darüber hinaus die Jugendlichen darin sensibilisieren und bestärken, in Beziehung zueinander zu treten und die Eigenverantwortung zu stärken sowie eine ei-

gene Haltung zu entwickeln. In einer sehr persönlichen und authentischen Auseinandersetzung möchten wir im achtsamen Umgang miteinander diese überaus wichtigen Aspekte auch bezüglich unserer Werte beleuchten. Selbstbestimmtes und verantwortungsbewusstes Handeln ist ein weiteres Ziel unserer Arbeit.

Die Heranwachsenden können in einer geschützten Atmosphäre lernen, in angemessener Kommunikation sowohl fragend als auch konstruktiv unmittelbar miteinander ins Gespräch zu kommen. Solch ein Austausch ist leider mittlerweile nicht mehr selbstverständlich. In der heutigen Zeit findet Kommunikation besonders in der jungen Generation zumeist eher medial-digital als vis-à-vis statt.

Dabei kommt es sehr oft zu Missverständnissen, Gerüchten und Mobbing. Diese Entwicklung belastet die zwischenmenschlichen Beziehungen zunehmend. Wir möchten daher die Möglichkeit zu einem „wirklichen Dialog“ und einer nachhaltigen Auseinandersetzung geben, bei der die Emotionalität im positiven Sinne einbezogen wird.

Anja Barsch

## Männer in der Beratung

### Herausforderung und Chance

Bereits in der 6. Schwangerschaftswoche, der Embryo ist jetzt erst vier Millimeter groß, beginnt eine hormongesteuerte Entwicklung der Gehirnstrukturen, Körper- und Gesichtsformen. Das Y-Chromosom zeigt: Es wird ein Junge! Doch wird aus diesem Jungen auch einmal ein Mann? Ein Mann, dem wir ohne zu zögern Attribute zuschreiben können wie: stark, verantwortungsbewusst, zielstrebig und strukturiert? Aber machen denn genau diese Attribute einen Mann aus?

Die Wissenschaftsautorin Cordelia Fine hat einmal gesagt: „Wählen Sie einen Gender-Unterschied, irgendeinen. Schauen Sie jetzt genau hin - und wusch - weg ist er“. Männer

sind, da sind wir uns hoffentlich alle einig, mehr als die Indianer, die keinen Schmerz kennen, die Versorger der Familie oder die knallharten Geschäftsmänner. Und dennoch sind diese Zuschreibungen grundsätzlich Bestandteil der Beratungen, wenn Männer ihre Frauen in die Konfliktberatung begleiten.

Als Beraterin freue ich mich jedes Mal, wenn ich sehe, dass die Frau ihren Partner mit in die Beratung bringt. Wir beraten systemisch, das heißt, wir haben einen ganzheitlichen Blick auf die Lebensumstände und das soziale Beziehungsnetzwerk der Frau. Der Kindesvater spielt immer eine wichtige Rolle bei der schwierigen Entscheidung für oder gegen ein

Leben mit Kind. Die Arbeit mit Männern stellt uns Beraterinnen aber vor eine große Herausforderung. Anhand unserer Erfahrungen in der Konfliktberatung mit Frauen, aber vor allem durch unsere eigene Sozialisation und Wahrnehmung von Gefühlen fällt es uns leicht, in die Gedankenspirale der Frau einzutauchen. Ängste, Sorgen, Wut und Trauer verarbeiten Frauen auf andere Weise als Männer.

Bei dem Gedanken, Verantwortung für ein Kind zu tragen, entsteht bei Männern die Sorge um die finanzielle und materielle Versorgung der Familie. Ein Druck, den werdende Väter manchmal kaum aushalten. So fallen immer wieder Sätze wie: „Ich will meinem Kind etwas bieten können.“ - „Ich habe gerade erst eine

neue Stelle angenommen und mein Job ist befristet.“ - „Wissen Sie, wieviel so ein Kind kostet bis es 18 Jahre alt ist?“ Diese Sorgen sind nur allzu verständlich. So liegt die Verantwortung für die finanzielle Absicherung der Familie, trotz vielseitiger Elternzeit- und Elterngeldmodellen immer noch in den meisten Fällen beim Mann.

Die werdenden Väter erwähnen in der Konfliktberatung aber noch andere Gründe für ihre Zweifel. Die Vaterrolle wird assoziiert mit der Aufgabe von individueller Freiheit. Das Bier am Abend mit den Freunden muss nun einige Tage im Voraus geplant werden. Sportliche Aktivitäten müssen gegebenenfalls mit der Mutter und dem Rhythmus des Babys abgestimmt werden. Zeit zu zweit ist kaum mehr vorhanden.

## Einige fühlen sich in die Vaterrolle hineingeschubst

Neben diesem Gefühl von Freiheitsaufgabe steht aber auch sicherlich immer das Bedürfnis, an der Betreuung und Erziehung des Kindes möglichst viel beteiligt sein zu wollen.

Die Konflikte, in denen sich die Paare bei einer nicht geplanten Schwangerschaft befinden, sind vielseitig. Manche Männer fühlen sich in die Vaterrolle hineingeschubst, einige wehren diese vehement ab, andere folgen ihr ritterlich. Oftmals kommt es erst in der Beratung dazu, dass die Partner ihre Gefühle verbalisieren. Ich möchte die Männer bestärken, mit ihrer Partnerin in Dialog zu treten, und biete einen Schutzraum für Ängste jeglicher Richtung. Es ist ein Balanceakt, gleichzeitig für den Mann, die Frau und das ungeborene Kind als Sprachrohr zu dienen. Neben der aktuellen Entscheidungsfindung kommen ja auch eingefahrene Beziehungsstrukturen dazu.

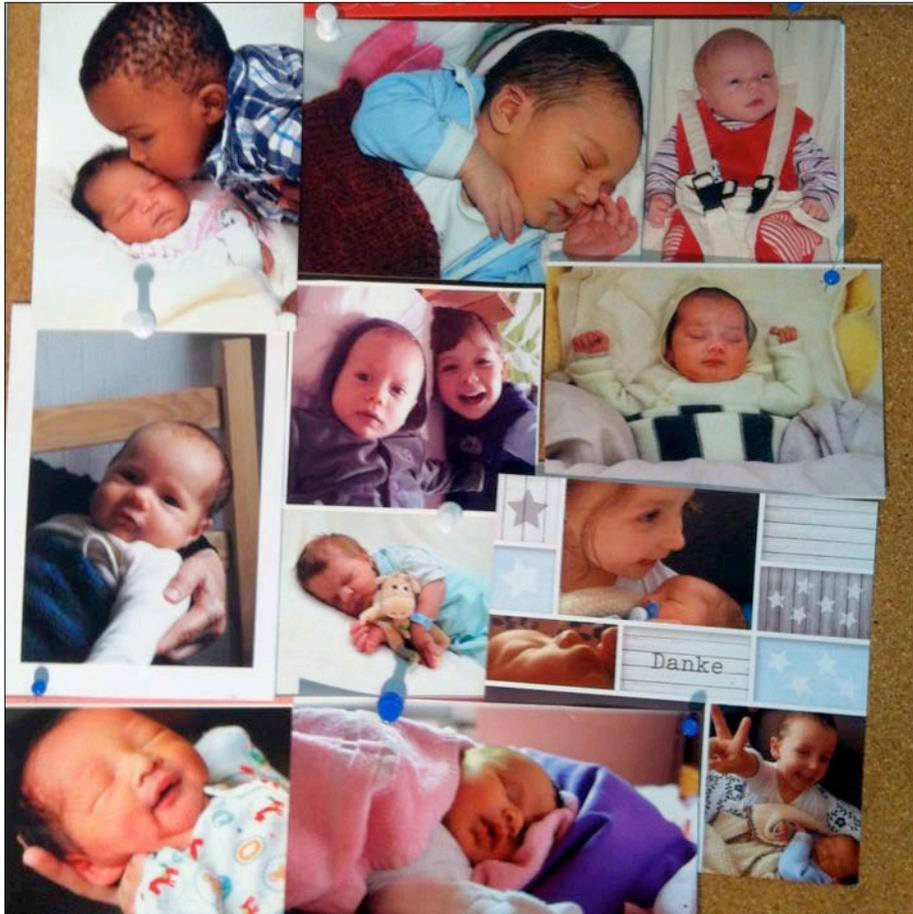
Auch schwierige Verhältnisse innerhalb der Herkunftsfamilie sind oft Thema in den Beratungsgesprächen. In diesem Gewusel von Themen, Gefühlen, Sorgen und Vorwürfen ist aber eine Sache in der Männerberatung auffällig: Es fällt den Männern oftmals nicht leicht, den Unterschied zu erkennen zwischen rationalen und emotionalen Gründen für einen Schwangerschaftsabbruch. Die Emotionen gestehen die Männer eher ihren Partnerinnen zu. Ihre Aufgabe sei eine andere. Die werdenden

Mütter fühlen sich deshalb oft missverstanden und letztlich in ihrer Entscheidung dann doch alleine gelassen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass gezielte Fragen an den Kindesvater zu seiner eigenen Vater-Sohn-Beziehung unmittelbar auch Emotionen auslösen, mit denen dann weiter gearbeitet werden kann. Diese Rückbesinnung auf eigene Eltern-Kind-Erinnerungen, seien sie nun positiv oder negativ, öffnen die emotionalen Zugänge, die notwendig sind, um eine Entscheidung zu treffen, mit der beide Elternteile leben können.

Auch das Thema Glaube und Gott tritt in der Männerberatung auf. Es gibt Männer, die keinen Bezug hinsichtlich dieses Themas haben. Der Abbruch wird dann zwar nicht als Sünde erlebt, aber die Entscheidung zu treffen, dass sich ein kleines Leben nicht entwickeln soll, bringt Frauen wie Männer häufig in ein moralisches Dilemma. Dann gibt es aber auch die Männer, die mit ihrem Glauben heftig zu kämpfen haben, egal ob Christ, Moslem oder Jude.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Männerberatung ein Arbeitsfeld ist, das zwar eine Herausforderung in unserer Beratung darstellt, aber für den Lebensschutz des Kindes und die Selbstbestimmung der Frau eine große Rolle spielt.

*Filiz Celenk*



*Kinder,  
Kinder ....*

*Diese Baby- und  
Kinderbilder  
haben uns dankbare und  
glückliche Eltern  
mitgebracht für die Pinwand  
in unserer Beratungsstelle.*

## Der Weg ins Leben - trotz schlechter Nachricht nach vorgeburtlicher Untersuchung

Eine Besonderheit meiner Beratungsarbeit besteht darin, dass mir überwiegend keine Einzelpersonen sondern Paare gegenüber sitzen. Wenn der Partner nicht anwesend sein kann, ist meistens eine Begleitperson aus der Familie oder eine Freundin dabei. Jeder Mensch geht unterschiedlich mit einer schlechten Nachricht nach vorgeburtlicher Untersuchung um. Die betroffenen Eltern sind in einem Schockzustand und fühlen sich mit der Situation überfordert, alleingelassen mit der Diagnose: „Unser Kind ist behindert“.

Von daher ist es besonders wichtig, dass die Betroffenen Hilfestellung von ihren Angehörigen, ihrem sozialen Umfeld sowie unserer Beratungsstelle erhalten. Die meisten Frauen und ihre Partner lernen in einem derartigen Ausnahmezustand kennen. Die Diagnose löst Angst, Verlustgefühle, Unsicherheit und große

Trauer aus. Die betroffenen Paare sind in diesem Zustand oft handlungsunfähig. Sie werden von den intensivsten Emotionen überflutet. So erlebe ich immer wieder in den Beratungen, dass belastende oder sogar traumatische Bilder aus früheren Krankheits- und Sterbesituationen alle positiven Erinnerungen überlagern und die Personen sich nicht in der Lage sehen, ihre Ressourcen zu aktivieren.

Hierzu ein Fallbeispiel: Das Ehepaar K. kommt nach auffälligem Befund in der 23. Schwangerschaftswoche in die Beratung. Frau K. ist 40 Jahre und ihr Mann 48 Jahre alt. Sie sind seit 12 Jahren verheiratet. Sie haben in den ersten sechs Jahren ihrer Ehe versucht schwanger zu werden. Da es nicht klappte, haben sie die Kinderlosigkeit akzeptiert. Ihre Beziehung ist sehr stabil, und sie sind glücklich als Paar. Frau K. brachte aus einer vorher-

gegangenen Beziehung eine Tochter in die Ehe ein, die von ihrem Mann als eigenes Kind angenommen wurde. Als sie unverhofft schwanger wurde, war das Paar überglücklich. Bis zum Ende der Frühschwangerschaft waren sie noch sehr ängstlich, ob die Schwangerschaft bestehen bliebe, aber danach, so berichtete mir Frau K., habe sie freudig die Schwangerschaft in ihrem Freundeskreis verkündet. Der Gynäkologe bestätigte bei den Untersuchungen, dass alles in Ordnung sei.

Erst in der 21. Schwangerschaftswoche wurde von dem behandelnden Gynäkologen beim Kind ein Defekt am Zwerchfell festgestellt. Die Untersuchung in einer Schwerpunktpraxis bestätigte die Diagnose: Zwerchfellhernie. Zur Erklärung: Das Zwerchfell ist ein schmaler Muskel, der den Brustraum vom Bauchraum trennt und die Atmung ermöglicht. Bei der Zwerchfellhernie kommt es in der Schwangerschaft zu einer Lückenbildung im Zwerchfell, so dass Bauchorgane, wie Magen, Darm und Leber, in den Brustkorb rutschen.

Je früher der Defekt in der Schwangerschaft auftritt, umso größer ist er und umso mehr Organe verlagern sich in den Brustkorb. Dadurch kann sich die Lunge nicht richtig entwickeln und die Brustorgane werden zur gesunden Seite verschoben. Bei Kindern mit ausgeprägter Lungenunterentwicklung oder schwerer Begleitfehlbildung kann ein Abbruch der Schwangerschaft erwogen werden.

Frau K. und ihr Mann waren mit der Information, dass ihr Kind eine sehr ausgeprägte Zwerchfellhernie und darum kaum Überlebenschancen habe, am Boden zerstört in der Beratungsstelle angekommen. Frau K. wirkte auf den ersten Blick gefasster, ihr Mann war verzweifelt und hilflos. Ihr ganzes Glück war ihnen genommen worden. Frau K. sah nur noch die Möglichkeit, ihr Kind vom Leid zu befreien und einen Spätabbruch in Erwägung zu ziehen.

Ihr Mann erstarrte in der akuten Krisensituation und erzählte mir von der Krankheit seiner Mutter, die an ihrem Krebsleiden gestorben ist, als er 20 Jahre alt war. Dieses Erlebnis löste bei ihm traumatische Bilder aus. Er sieht sich als jungen Mann, der seiner Mutter nicht helfen kann. Nun überfluteten ihn erneut die gleichen Gefühle und er war froh, das aussprechen zu dürfen. Für ihn gab es keine Hoffnung mehr.

In der psychosozialen Beratung ist es wichtig, die Schwangere und ihren Partner zu ermutigen, sich ausreichend Zeit zu nehmen, um für sich einen tragfähigen Weg herauszufinden. Von daher machte ich ihnen Mut, die zweite Meinung eines Facharztes an der Universitätsklinik Mannheim einzuholen.

Denn in der intensiv-medizinischen Betreuung und in der operativen Versorgung kann heutzutage vielen Kindern ein Überleben ermöglicht werden. Diese Möglichkeit wurde auch von dem Pränatal-Mediziner der Praxis angeboten.

## Eine tragfähige Lösung für Eltern und Kind

Im Beratungsgespräch konnte sich Herr K. schließlich aus seiner Erstarrung lösen. Er konnte seine Ressourcen aktivieren und war wieder handlungsfähig. Herr K. übernahm den Anruf in der Klinik. Er konnte direkt mit dem Facharzt sprechen, der einen Termin für den übernächsten Tag ermöglichte. Das Paar erlebte an diesem Tag Kinder mit der gleichen pränatalen Diagnose, die nach den ersten medizinischen Versorgung überleben können.

Die Prognosen sehen für diese Kinder gut aus. Frau und Herr K. fuhren mit viel neuer Hoffnung und Mut nach Hause. Das Paar entschied sich für das Austragen ihres Kindes. Der Weg ins Leben - das ist die tragfähige Lö-

sung für dieses Paar und für ihr Kind. Es folgte in den nächsten siebzehn Schwangerschaftswochen eine intensive Begleitung des Paares.

Die Tochter wurde Anfang Juni 2015 per Kaiserschnitt geboren und sie kämpft täglich um ihr Überleben. Jeder Tag in der Klinik ist vollkommen anders als gedacht und die Eltern sind mit ihrem Kind im Hier und Jetzt. Sie stehen zu ihrem Kind. Die Eltern sind trotz der angespannten Situation glücklich.

Auf meine Frage hin, ob sie sich nochmals für den gleichen Weg entscheiden würden, kommt von beiden ein klares „Ja“!

*Heike Flink*

# Fortbildungen und Fachtagungen

an denen unsere Beraterinnen 2015 teilgenommen haben

Bezeichnung	Veranstalter	Thema
Fortbildung	Bundesverband <i>donum vitae</i> Bonn und Beratungsnetzwerk für Kinderwunsch in Deutschland (BKID)	„Unerfüllter Kinderwunsch – Psychosoziale Beratung, Teil 3“ Hospitation im Zentrum für Kinderwunschbehandlung an der Uniklinik Köln, Frau Dr. Rahimi
Fachtagung	Katharina Kasper Stiftung	„Trisomie 21 – Der Weg ins Leben“ Medizinethische Fachtagung
Fachtagung	Landesverband <i>donum vitae</i> NRW e.V.	„Wie Beziehung von Anfang an gelingt“ Marte Meo als Unterstützung für Mutter, Vater und Kind
Fortbildung	Trauerinstitut Bonn	„Pendelnde Gesprächsführung in der Trauerarbeit“ Wie gelingt ein Beratungsgespräch, in dem das erlebte Leid gewürdigt wird, aber auch Bewältigungsstrategien und Lebensfreude Raum haben?
Fachtagung	Landschaftsverband Rheinland	„Ein Jahr Vertrauliche Geburt“ Eine erste Bilanz
Fachtagung	Diözesancaritasverband Münster	„Das Sozialgesetzbuch II – 10 Jahre Hartz IV“ Der Praxistest
Fortbildung	agisra Köln e.V.	„Selbstbestimmung junger Migrantinnen – gegen Zwangsverheiratung und andere familiäre Gewalt“
Fortbildung	Landesverband <i>donum vitae</i> NRW e.V.	„Bis hierher und wie weiter?“ Leistungsorientierter Umgang mit eigenen Grenzen und Ressourcen in der Beratung
Fachtagung	<i>donum vitae</i> Bottrop	„Salutogenese – Wie Gesundheit entsteht“
Fortbildung	Bundesverband <i>donum vitae</i>	„Abschied nehmen und trauern“ Aspekte in der Schwangerschaftskonfliktberatung
Fortbildung	Landesverband <i>donum vitae</i> NRW e.V.	„Schuldzuweisungen“ Ein Thema bei psychosozialer Beratung nach pränataler Diagnostik
Fortbildung	Institut für Sexualpädagogik (ISP)	„Begegnung mit dem Eigenen und dem Anderen“ Sexuelle Bildung und Interkulturalität

Darüber hinaus nahmen die Beraterinnen in 2015 an 10 Supervisionssitzungen teil.

## Die Schwangerschaftsberatungsstellen Schwangeren Frauen mit Feingefühl begegnen

Bei der Beratung von Schwangeren und Alleinerziehenden haben Jobcenter Köln und der gleichnamige Arbeitskreis der Schwangerschaftsberatungsstellen viele Berührungspunkte. Beide Seiten arbeiten zurzeit daran, die Zusammenarbeit zum Wohle der schwangeren Frauen weiter zu verbessern. MAZ-Reporterin Ute Schyns hat die Beratungsstelle donum vitae am Heumarkt in Vertretung für alle Schwangerschaftsberatungsstellen besucht.

Im Gespräch mit Beraterin Claudia Kitte-Fall wird schnell klar, worum es vielen Menschen geht, die in der Beratungsstelle Hilfe suchen: „Sie haben Existenzängste“, erklärt Claudia Kitte-Fall. Sie arbeitet für donum vitae, einem der sieben Träger von Beratungsstellen für Schwangere und Alleinerziehende in Köln. „Unser gesetzlicher Auftrag ist, Frauen zu einem Leben mit Kind zu ermutigen und ihnen mögliche Hilfsangebote aufzuzeigen.“

Aus: : Maz – Mitarbeiterzeitschrift für das Jobcenter Köln, 2/2015

## Seit 15 Jahren im Einsatz für Schwangere

Die Aufgaben sind gewachsen, die Zahl der Hilfesuchenden nahm stetig zu. Seit 15 Jahren gibt es nun die staatlich anerkannte Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle donum vitae mit Sitz am Heumarkt. Im Mittelpunkt soll immer die persönliche und individuelle Beratung und Betreu-

Aus: Kölnische Rundschau, 17. Juli 2015

An dieser Stelle kommt das Jobcenter ins Spiel. Denn um ihren Lebensunterhalt mit Kind bestreiten zu können, sind viele Hilfesuchende auf die Unterstützung vom Jobcenter angewiesen. „Unser gemeinsames Ziel ist, den Frauen zu einem angstfreien Leben mit Kind zu verhelfen.“ Um das zu erreichen, sei im Umgang mit Schwangeren Respekt und Feingefühl gefragt. Claudia Kitte glaubt, dass die Mitarbeiter/innen im Jobcenter in der Regel einen guten Job machen.

Doch in einigen Fällen gebe es Probleme: „Wenn Frauen über Schwierigkeiten mit dem Jobcenter berichten, geht es um die Bearbeitungsdauer von Anträgen, der Bewilligung von Beihilfen oder die Ausübung von Ermessensspielräumen.“ Zum Beispiel bei der Frage, ob eine Wohnung angemessen ist oder nicht. „Problematisch war in der Vergangenheit, dass wir als Beratungsstellen nicht wussten, an wen wir uns mit unseren Anliegen wenden konnten.“

Um die Zusammenarbeit zu verbessern, hat das Jobcenter mittlerweile verschiedene Maßnahmen in die Wege geleitet. Die Beratungsstellen können sich bei Problemen an das Kundenreaktionsmanagement (KRM) wenden. Der Kontakt in die Standorte wird verbessert. Vertreter/innen des Arbeitskreises werden ihre Arbeit in den Standorten vorstellen. KRM-Leiterin Annette Trautmann ist überzeugt: „Das funktioniert.“

Alle Infos rund um das Thema „Schwangerschaft“ sind zur fachlichen Unterstützung der Mitarbeiter/innen im Intranet (Operative Bereiche, Beruf und Familie) zusammengefasst. Der Ermessensspielraum bei „Notwendigkeit der Anmietung einer eigenen Wohnung“ wird konkretisiert. Das Jobcenter hat zudem in Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen eine Broschüre entwickelt mit vielen wertvollen Informationen, die Schwangeren bei der Beratung ausgehändigt werden soll.

ung stehen. Neben den Kernaufgaben der Konfliktberatung und der allgemeinen sozialen Schwangerenberatung kamen viele neue Gebiete hinzu. Sexualpädagogische Arbeit mit Jugendlichen in Schulen, Beratung im Hinblick auf Pränataldiagnostik, Klientinnenbetreuung mit dem Kölner Verhütungsmittelfonds, vertrauliche Geburt und Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch gehören heute zum Spektrum der Arbeit. (bpo)

## Pressespiegel

### Seit 15 Jahren Hilfe für Mütter und Kinder

DONUM VITAE Fallzahlen haben sich verdoppelt

VON ANJA KATZMARZIK

Zuerst kommt die Juristin, die den Vater ihres ersten Kindes durch eine Krebserkrankung verloren hat, als das Kind fünf Jahre alt war. Und nun, erneut schwanger, ihren neuen Partner ebenfalls durch einen nicht heilbaren Hirntumor verlieren wird.

Dann die afrikanische Frau, die nur noch einen begrenzten Aufenthalt in Deutschland hat, jetzt schwanger ist von einem Mann, der sie sitzengelassen hat und nun unauffindbar ist. Ihre Angst, mit einem nichtehelichen Baby wieder in ihr Heimatland zurückgeschickt und von der eigenen Familie verstoßen zu werden.

Das Gefühl der Überforderung einer dritten, 39-jährigen Akademikerin, die mit ihrem Mann schon zwei Kinder hat und ein drittes erwartet. Und die Existenzsorgen der Studentin, die wegen Schwangerschaft ihre Jobs verlieren wird. Solche Fälle sind die tägliche Herausforderung für Claudia Kitte-Fall. Die 59-jährige Diplom-Pädagogin und -Arbeiterin ist eine von vier Beraterinnen bei Donum vitae.

Seit 15 Jahren gibt es nun die Schwangerschaftskonflikt-Beratungsstelle mit Sitz am Heumarkt. Und sie berät in fast allen Lebenslagen von Frauen und Familien. „Der Schutz des Kindes fängt beim Schutz des Lebens der Mutter an. Wir gehen ein Stück des Weges mit ihnen – so lange, bis sie ihn wieder alleine gehen können“, erklärt Kitte-Fall das Selbstverständnis des Teams.

„Donum vitae“ bedeutet „Geschenk des Lebens“. „Wir wollen die Freude an diesem Geschenk auch den Menschen vermitteln, lenen durch innere und äußere Not eine solche Perspektive verschlossen bleibt“, erklärt Vorsitzende Carola Blum. Ihr Fazit nach 15 Jahren: „Unser Einsatz war, ist und bleibt dringend notwendig.“ Die Frauen, die hier Hilfe suchen, kommen aus allen Gesell-

schaftsschichten. „Wir hatten sogar schon eine Gynäkologin hier, die ungewollt schwanger geworden ist.“ Und die Zahl der Hilfesuchenden – darunter auch Männer, die ein Gespräch unter vier Augen suchen – wird immer größer. Suchten in den ersten Jahren jeweils zwischen 450 und 550 Menschen Rat, waren es 2014 bereits 958. Im ersten Halbjahr 2015 wurden bereits 561 Anfragen verzeichnet. Der Verein leistet inzwischen ebenso sexualpädagogische Auf-

klärung mit Jugendlichen in Schulen, berät im Zusammenhang mit Pränataldiagnostik und hilft Frauen, die sich Pille oder Spirale nicht leisten können, mit dem „Kölner Verhütungsmittelfonds“. Ebenfalls auf der Agenda: Die Themen „vertrauliche Geburt“ und „unerfüllter Kinderwunsch“.

Da ist die junge Schwangere, die noch in der Ausbildung ist. Sie wird während des Beratungsgesprächs permanent vom Vater des Kindes beschimpft und beleidigt: Sie wäre keine gute Mutter für sein Kind, er werde sie umbringen, wenn sie das Kind austrägt. Da ist die schwangere alleinerziehende Mutter, der man den Strom abgesperrt hat, weil sie die Rechnungen nicht mehr zahlen konnte. Claudia Kitte-Fall sorgt für Abhilfe, denn es sind noch zwei andere Kleinkinder im Haushalt.

Nächste Klientin ist eine Flüchtlingsfrau, die während des Gesprächs einschläft – und sich hinterher entschuldigt, hier sei der erste Ort, wo sie das Gefühl habe, sicher zu sein. Das alles innerhalb weniger Stunden: „Solche Tage gibt es häufiger bei uns“, so Kitte-Fall. Die seelischen Nöte ihrer Klienten beeinflussen ihr Leben entscheidend. „Es wird viel geweint in unseren Räumen, und manchmal weine ich mit.“ Es werde aber auch immer wieder gelacht. „Gerade der Humor kann in unserer Arbeit hilfreich sein – und bei der Suche nach der Lösung für manche Probleme helfen.“

[www.donumvitae-koeln.de](http://www.donumvitae-koeln.de)

Aus: Kölner Stadt-Anzeiger, 22. Juli 2015



Claudia Kitte-Fall



Vorsitzende Carola Blum

## Unser Dank an Frau Florin

Zum Jahresende hat uns die von uns allen sehr geschätzte Verwaltungsfachkraft Susanne Florin verlassen. Wir bedauern das alle sehr! Sie war eine wundervolle Kollegin und im Umgang mit Klientinnen und Klienten immer sehr herzlich und zugewandt. In ihrer besonnenen Art hat sie uns alle in den Turbulenzen des Alltags immer wieder „geerdet“. Wir danken ihr für die tolle Zeit, die wir mit ihr hatten, und sind froh, dass sie sich vor Jahren für die Mitarbeit bei uns entschieden hatte. Nun aber hat sie sich mit ihrem Mann neuen beruflichen Herausforderungen gestellt. Hierfür wünschen wir der ganzen Familie alles Gute und viel Glück.

Zeitnah konnten wir Angelika Jüttner gewinnen. Sie hat Frau Florins Nachfolge angetreten. Wir wünschen ihr Kraft und Mut, sich auf die neuen Aufgaben einzulassen.

## *donum vitae Köln e.V.*

Heumarkt 54, 50667 Köln, Telefon: 0221-272613, Fax: 0221-2726150  
Email: info@donumvitae-koeln.de, Internet: www.donumvitae-koeln.de  
Sie erreichen uns montags bis freitags 9.00 - 15.00 Uhr

### **Geschäftsführender Vorstand**

Carola Blum (Vorsitzende)  
Marie-Theres Ley (Stv. Vorsitzende)  
Josef Winkelheide (Stv. Vorsitzender)

### **Zum Vorstand gehören außerdem**

Jean Christopher Burger, Renate Canisius, Ursula Hoffmann, Ursula Huss, Brigitte Klipper,  
Dr. Wolfram Landmann, Barbara Reimann, Dr. Klaus Zimmermann.

Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich.

### **Unsere Beraterinnen**

Anja Barsch, Filiz Celenk, Heike Flink und Claudia Kitte-Fall sind als Sexualpädagogin,  
Dipl. Sozialpädagogin und Dipl. Sozialarbeiterin qualifiziert und verfügen über psychologische  
Zusatzausbildungen.

### **Verwaltung/Sekretariat**

Annett Braß (Leitung) und Susanne Florin

### **Ehrenamtliches Engagement**

Ehrenamtliche Arbeit von Mitgliedern und Förderern ist für uns unersetzlich.

### **Sie können uns unterstützen**

als Förderer - als Mitglied - als ehrenamtliche Helfer

#### Spendenkonto:

Sparkasse KölnBonn  
IBAN: DE62370501980071272959,  
BIC: COLSDE33

#### Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt:

*donum vitae Köln e.V.* ist gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG durch vorläufige Bescheinigung des Fi-  
nanzamtes Köln-Mitte, Steuer-Nr. 215/5863/0775 V.BZ 042 vom 23.09.2015 wegen der Förde-  
rung gemeinnütziger und mildtätiger Zwecke von der Körperschaftssteuer befreit.

**Wenn Sie Fragen zu unserer Arbeit haben, Mitglied werden möchten oder ehrenamtlich mit-  
arbeiten wollen, rufen Sie uns bitte an!**

### **Impressum:**

Herausgeber: *donum vitae Köln e.V.*

Verantwortlich für den Inhalt:

Carola Blum (Vorsitzende),  
Marie-Theres Ley (stv. Vorsitzende),  
Josef Winkelheide (stv. Vorsitzender)

Layout: Hanns Ley

Druck: EMS-Druck, Eifler Medien Service, Emil-Hoffmann-Str.45, 50996 Köln